

Steilung und begann seinen berühmten Einfall in die nördliche Lombardie, durch die Schnelligkeit und Kühnheit seines Zuges die Feinde überrajhend und einzeln schlagend, so daß er schon am 27. in Como einrückte und von da aus Mailand und den Rücken der österreichischen Armee bedrohte. Der General Urban, der ihm entgegengetreft wurde, vermochte trotz seiner Uebermacht nicht, den Garibaldi'schen Siegeszug wesentlich aufzuhalten. Je weiter dieser vorrückte, desto zahlreicher strömte die waffenfähige Jugend ihm zu, und bald war sein Kern 12.000-15.000 Mann stark. — Bei den feindlichen Hauptarmeen fanden am 20. und 31. in der Nähe von Palestro und Verceil unter der tapfern persönlichen Anführung des Sardentönigs blutige Gefechte statt, die wiederum, wie bei Montevillo, nach kräftigster Gegenwehr mit dem Rückzuge der Oesterreicher endigten. Auch auf der See begannen die Feindseligkeiten mit Ankunft einer französischen Flotte vor Venedig, die am 16. die Blockade dieser festen Stadt begann. Unruhige Bewegungen unter den Venetianern hatten zur Folge, daß zahlreiche Verhaftungen und Verschickungen von den Oesterreichern vorgenommen wurden. Der am 22. nach langer, schwerer Krankheit erfolgte Tod des Königs von Neapel, der ein barires Regime t geführt hatte, veranlaßte eine Art Palastrevolution, angeblich um die Krone von Neapel statt auf des Kronprinzen auf eines jüngern Prinzen Haupt zu bringen. Doch wurden diese Versuche schon im Keime erstickt und die alten traurigen Verhältnisse in Neapel blieben auch unter der Regierung des neuen Königs dieselben. Die in England vorgenommenen Parlamentswahlen gaben einen Ausfall gegen die Minister.

Juni. Nachdem am 7. das englische Parlament eröffnet worden war, beantragte bereits am 11. Lord John Russell ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium. Bei der Abstimmung blieben die Minister in der Minorität von 13 Stimmen, worauf sie ihre Entlassung nahmen und die Führer der ablehrenden Opposition, Palmerston, Russell u. A. ihre Nachfolger wurden. — In allen deutschen Staaten waren die Truppen kriegsbereit aufgestellt, und Preußen, das die Mobilmachung von 6 seiner Armeekorps angeordnet hatte, stellte beim Bundestage den schon einige Wochen früher von Hannover eingebrachten und damals von Preußen bekämpften Antrag auf Aufstellung eines Bundesobservationkorps am Oberrhein. Den Niederrhein sollten preussische Truppen besetzen, von denen bereits 2 Armeekorps in der preussischen Rheinprovinz standen. Die diesen Anträgen und Zurstellungen vorausgegangenen und sie begleitenden Verhandlungen geben kein vertrauens-erweckendes Bild von Deutschlands Einigkeit. Auch zeigten sich die Vorkämpfer der Bundeskriegsverfassung schwach und für den Fall eines Krieges nicht zureichend. Daß die mebrten Bundeskontingente von souveränen deutschen Fürsten und Prinzen aus regierenden Häusern kommandirt wurden, war auch geeignet, schnelles und kräftiges kriegsähnliches Handeln zu erschweren, ganz abgesehen von dem namenlosen Unglück, das über viele deutsche Länder kommen könnte, wenn durch die Zufälligkeiten des Krieges das Blut deutscher Fürsten auf Schlachtfeldern vergossen würde. — Zwischen den auch über den Ticino zurückmandirten Oesterreichern und den Franko-Sarden fand am 4. bei Magenta eine große Schlacht statt. Beide Theile kämpften mit Ausdauer und Tapferkeit. Erst nach Sonnenuntergang endigte die Schlacht mit dem

Rückzuge der Oesterreicher, die Mailand, die Hauptstadt der Lombardie, und alle befestigten Plätze dieser Provinz aufgaben und sich, nur spät und schwach verfolgt, bis an den Mincio, den Grenzfluß zwischen der Lombardie und Venetien, zurückzogen. Am 8. bielten Napoleon III. und Viktor Emanuel ihren feierlichen Einzug in Mailand, woielbst eine sardinische Regierung eingesetzt wurde. Folgenden Tags fand zwischen den sich zurückziehenden Oesterreichern und den französisch-sardinischen Vortruppen ein Gefecht bei Mategnana statt, wobei ganz eigentümlich viel Blut vergossen wurde. Am demselben Tage verließ, von Garibaldi bedrängt, die etwa 600 Mann starke Besatzung der befestigten Stadt Lavagnano am Lago maggiore auf 3 Dampfschiffen ihre unheilbar gewordene Stellung und brachte sich in der Schweiz in Sicherheit, wo Schiffe und Soldaten entwaffnet und letztere in das Innere geschickt wurden. Der österreichische Obergeneral Spulai legte am 17. das Kommando nieder, das unter dem Kaiser Franz Josef Feldzeugmeister Heß als Chef des Generalstabes übernahm. Bei ihrem Rückzuge hatten die Oesterreicher nicht nur die Festungen der Lombardie, sondern auch die bis dahin besetzt gehaltenen Festungen in den Herzogthümern Parma, Modena, Toscana und im Kirchenstaate geräumt. Die Herzogin-Regentin von Parma, die schon zu Anfang Mai gleich den Regenten der anderen Herzogthümer ihre Hauptstadt verlassen hatte, aber nach wenigen Tagen dahin zurückgekehrt war, verließ nun zum zweitenmale Parma und ging in die Schweiz. Die regierenden Familien von Modena und Toscana hatten gleich Anfangs Zuflucht bei den Oesterreichern gesucht. Ueberall bildeten sich nun irrisorische Regierungen, die den Anschlag an Sardinien erklärten. Auch in dem nicht mehr von österreichischen Truppen niedergebhaltenen Kirchenstaate organisirte sich der Aufstand. Nach der Stadt Perugia schickte die päpstliche Regierung Schweizertruppen, die nach mehrstündigem Kampfe den Einzug in die Stadt erzwangen und nun dort wütheten, wie das von zügellosen und erbitterten Truppen zu geschehen pflegt. Dennoch griff der Aufstand in den römischen Provinzen um sich. — Am 22. ordnete der Kaiser Franz Josef oder Heß einen Vormarsch gegen den Feind an, der in der Nacht vom 23. zum 24. unternommen ward. Früh am 24. gegen 4 Uhr stießen die Oesterreicher auf die Franko-Sarden, und es kam bei Solferino und Caviana zu einer Hauptschlacht, die bis nach 8 Uhr Abends dauerte, die Menschen zu Tausenden niederriß und zuletzt wie allemal mit dem Rückzuge der Oesterreicher endigte. Franz Josef hatte das Schlachtfeld schon Nachmittag um 4 Uhr verlassen. Wenige Tage später, am 27., meldete die amtliche „Oesterreichische Korrespondenz“: „Der Kaiser wird wichtiger Regierungsgeschäfte wegen bald nach Wien zurückkehren.“ Damals noch glaubte man an die Fortsetzung des Krieges, der nun erst mit besonderem Nachdrucke von den bisher stets besiegten Oesterreichern geführt werden würde. Wie aber ganz unerwartet am 7. Juli vom Kaiser der Franzosen ein Waffenstillstand vorgeschlagen worden, dem schon 5 Tage später der Frieden von Villafranca folgte, aus welchem Wirren hervorgingen, größer und gefährlicher als die, um deren unerreichter Lösung willen der Krieg unternommen worden war, das wird Gegenstand unseres Rückblickes im nächsten Jahrgange dieses Kalenders sein.